



Frauen aus Judentum, Christentum und Islam im Gespräch

Pressespiegel 2009-2014

Interreligiöses Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen

Kooperationspartnerinnen aus den Städten und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen
im Rahmen des Weltgebetstags der Frauen und des Internationalen Frauentags

Stern - jüdischer kulturell-integrativer Verein e.V.



Jüdische Gemeinde „haKochav“ für den Kreis Unna e.V.



leben und mehr
KAMEN



...natürlich
BERGKAMEN





Interreligiöses Gespräch - von Frauen für Frauen

„Wenn Frauen beten...“ Das Gebet im Christentum und Islam

Moderation: Luise Lunemann

Musik: Vera Haupt (Harfe)

Montag, 02.03.2009

17:00 Uhr - 18:30 Uhr

Stadtbibliothek im Begegnungszentrum
Am Stadtmarkt 1, Bergkamen

Eintritt frei / Kinderbetreuung

Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen
im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen und des Internationalen Frauentages 2009

...natürlich
BERGKAMEN

leben und mehr
KAMEN

**KREIS
UNNA**



Stadtbibliothek
Bergkamen im
Begegnungszentrum



Quelle: www.wa-online.de. vom 23.02.2009
Rubrik: Lokales
Drucken

"Wenn Frauen beten..."



Laden ein zum interreligiösen Gespräch unter Frauen: Vertreter verschiedener Einrichtungen aus Bergkamen und Kamen. Foto: Bierkämper

BERGKAMEN - Beten ist ein sehr persönliches Thema, über das außerhalb der Kirche kaum gesprochen wird. "Aber als Teil der Religion ist das Gebet auch ein Stück Kultur, dass vor allem von den Frauen an die Kinder weitergegeben wird", sagt Anna Nikbin von der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien). Ein

interreligiöses Gespräch von Frauen für Frauen findet deshalb am Montag, 2. März, von 17 bis 18.30 Uhr in der Bergkamener Stadtbibliothek statt.

Frauen des christlichen und de muslimischen Glaubens werden dabei verschiedene Gebete vortragen und über Übereinstimmungen und Unterschiede diskutieren. Eingeladen sind alle interessierten Frauen. "Wir werden darüber sprechen, wann, wie oft, wo und warum wir beten", sagt Anna Nikbin. Schon bei den Vorgesprächen habe sich gezeigt, dass es dabei zwischen Christen und Muslimen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt.

Passend zum Thema hat die Stadtbibliothek einige Schaukästen vorbereitet, in denen neben Literatur zum Thema auch Gebets-Utensilien wie Gebetskette, Rosenkranz und Gebetswürfel zu sehen. Auch ein Gebetsteppich wurde als Leihgabe zur Verfügung gestellt.

Bei der Veranstaltung handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt der RAA, der Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen, der Stadtbüchereien Bergkamen und Kamen und auch beider Städte. Das Angebot findet erstmals im Rahmen des Weltgebetstags der Frauen und des Internationalen Frauentags statt.. Wenn das Interesse groß genug ist, soll das interreligiöse regelmäßig, beispielsweise halbjährlich oder jährlich, im Wechsel in Kamen und Bergkamen stattfinden.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung in der Bibliothek im Begegnungszentrum am Bergkamener Stadtmarkt ist frei. Außerdem wurde eine Kinderbetreuung organisiert, damit wirklich alle interessierten Frauen ungehindert teilnehmen können. - sb

DerWesten - 23.02.2009

<http://www.derwesten.de/nachrichten/nachrichten/staedte/bergkamen/2009/2/23/news-112451899/detail.html>

Christliche und muslimische Frauen laden ein

Sensibles Thema: Beten Sie?

 Bergkamen, 23.02.2009, Claudia Behlau



Die Frage ist vielen Menschen eher peinlich: Beten Sie? Und wenn ja, wo und warum? – Nun wird dieses eher private Thema von einer reinen Frauenrunde öffentlich diskutiert.

Am Montag, 2. März, wird es in der Bergkamener Stadtbibliothek von 17 bis 18.30 Uhr eine interreligiöse Gesprächsrunde geben. Christliche und muslimische Frauen wollen ihre Gebete vorstellen, und auch ihre Gebetsreliquien – etwa einen Gebetsteppich – präsentieren. Moderatorin Luise Lunemann wird zudem versuchen, mit ihren Gesprächspartnerinnen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen herauszuarbeiten, aber auch Fragen zu beantworten. Nicht jede Deutsche kennt etwa den Unterschied zwischen Aleviten, Schiiten oder Suniten.

„Im Islam ist die Religion eher ein männlich besetztes Thema“, erläuterte Initiatorin Anne Nikbin die Entscheidung, nur Frauen zu diesem Interreligiösen Gespräch zuzulassen. „Wir wollten einmal die Sicht der muslimischen Frauen hören.“ Ähnlich wie ihre christlichen Nachbarinnen übernehmen diese meist die religiöse Erziehung der Kinder, sprechen mit diesen das Nachtgebet.

„Und natürlich wollen wir auch muslimische und christliche Frauen zusammenbringen“, erklärte Nikbin, die stellvertretende Leiterin der RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) ist und die Platzierung des Termins, so kurz vor dem Weltgebetstag (6.3.) und dem internationalen Frauentag (8.3.), perfekt findet. Schnell hatte sie auch die Unterstützung der Kirchen und Gleichstellungsstellen aus Kamen und Bergkamen.

Sollte der Abend des 2. März ein Erfolg werden, soll das interreligiöse Gespräch in Kamen wiederholt werden. In Kamen gibt es zwar schon einen interkulturellen Gesprächskreis, der aber von muslimischer Seite eher von Männern wahrgenommen wird. „In der Bergkamener Stadtbibliothek bleiben wir unter uns“, verspricht Gleichstellungsbeauftragte Martina Bierkämper.

Interreligiöses Gespräch, 2. März, 17 bis 18.30 Uhr, Stadtbibliothek. Eintritt frei.
Kinderbetreuung.



Interreligiöses Gespräch – von Frauen für Frauen

Maria Imran

Eine Frau wie wir !

Maria aus der Sicht verschiedener Religionen

Moderation: Luise Lunemann
Musik: Vera Haupt (Harfe)

Montag, 01.03.2010
17.00 Uhr – 18.30 Uhr

Stadtbücherei Kamen
Markt 1
59174 Kamen

Eintritt frei / Kinderbetreuung

Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen
im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen und des Internationalen Frauentags 2010



Die Frauen bleiben unter sich: Beim „Interreligiösen Gespräch“ über Maria und wie diese biblische Person in der heutigen Zeit das Christentum und den Islam verbindet, sprechen die Frauen am 1. März in der Stadtbücherei. ■ Foto: Grzelak

„Eine Frau wie wir“

Maria – eine Frau verbindet die Religionen
Interreligiöser Gesprächskreis spricht über Maria Imram

Dr. Hildegarde
Ammer

19. 2. 2010

Von Guido Chuleck

BERGKAMEN ■ Die biblische Person Maria spielt sowohl im Christentum als auch im Islam eine besondere Rolle. Wie Maria die Religionen verbindet und wie sich das bis in die heutige Zeit auswirkt, beleuchtet das „Interreligiöse Frauengespräch“ Bergkamen/Kamen am Montag, 1. März, in der Kamener Stadtbücherei. „Maria Imram – Eine Frau wie wir“ lautet von 17 bis 18.30 Uhr das Thema. Moderieren wird den Abend Luise Lunemann, für musikalische Zwischentöne an der Harfe sorgt Vera Haupt. In Gesprächen auf einer Couch berichten Frauen beider Religionen über ihre jeweilige Sichtweise von Maria.

Grundsätzlich, sagt Marlene Siekmann vom Islamisch-Christlichen Freundeskreis Kamen, „genießt Maria als Mutter von Jesus in beiden Religionen einen hohen Stellenwert“. Maria werde im Ko-

ran namentlich am häufigsten von allen Frauen genannt: „Ihr Name taucht 34 mal im Koran auf, und ihr ist eine eigene Sure, ein ganzes Kapitel im Koran, gewidmet.“

Ein Jahr lang dauerten die Vorbereitungen innerhalb der Gruppe „Interreligiöser Gesprächskreis“, sagt Anne Nibkin vom RAA (Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien). „Wir haben sehr lange geforscht und viele Gespräche geführt, um ein Thema zu finden, das beide Religionen verbindet.“ Denn genau diese Verbindung steht im Mittelpunkt des Gesprächs.

Auch Maria habe in der damaligen Zeit mit Problemen gekämpft, die in der heutigen Zeit auftreten würden, sagt Büchereileiterin Andrea Sternal. „Sie war als Mutter natürlich die Erzieherin ihres Sohnes, und weit und breit war kein Vater in Sicht.“ Maria sei aber auch eine Frau

gewesen, die ihren Glauben tatsächlich gelebt habe, „was sie von den Männern unterscheidet“.

Dass das Gespräch in der Stadtbücherei geführt wird, darin sieht Anne Nibkin viele Vorteile. „Zum einen ist es ein öffentlich zugänglicher Raum und zum anderen stehen dort sehr viele Bücher zur Verfügung, in denen das Thema intensiviert und weitergeführt wird.“ Auch sprächen die Erfahrungen des vorigen interreligiösen Gesprächs für die Bücherei: „Vor einem Jahr führten wir ein Gespräch zum Thema ‘Das Gebet im Christentum und im Islam’ in der Stadtbibliothek Bergkamen durch, und alleine schon das Ambiente lud zu Gesprächen ein.“ Eine Ausstellung an Wandtafeln über Maria komplettiert den Gesprächsabend. Auch der Termin ist sorgsam ausgewählt, sagt Kamens Gleichstellungsbeauftragte Martina Grothaus: „Wir führen das

Gesprächskreis

Der Interreligiöse Gesprächskreis ist eine Kooperation der Städte Kamen und Bergkamen (Gleichstellungsbeauftragte, Stadtbücherei und -bibliothek, Evangelische und Katholische Kirchengemeinden), der RAA Kreis Unna, dem Islamisch-Christlichen Freundeskreis Kamen und einigen interkulturellen Frauengesprächskreisen.

Gespräch am 1. März, am 5. März ist der Weltgebetstag der Frauen, und am 8. März begehen wir den Internationalen Frauentag.“ Die Bergkamener Pfarrerin Petra Buschmann-Simons sieht darin gar „ein Signal, dass die Religionen näher aneinander rücken – es ist ein Paradebeispiel dafür, dass die interreligiöse Zusammenarbeit auch tatsächlich klappt“.

Der Eintritt ist frei, für Kinderbetreuung ist gesorgt.

Interreligiöses Gespräch zur bekannten Figur aus Bibel und Koran – Veranstaltung nur für Frauen zugänglich
Moderne Maria fördert Integration

Lisa Jachmann und Katja Reich

Kamen. „Maria hatte die gleichen Probleme wie Frauen von heute – sie musste ein Kind erziehen und sich in der Gesellschaft durchsetzen. Und sie musste am Anfang damit klarkommen, dass sie schwanger wurde, aber kein Ehemann da war.“ Für Anne Nikbin von der Integrations-Arbeitsstelle RAA Kreis Unna ist die biblische Maria – Meriyem Imran im Islam – „eine Frau wie wir“. So lautet auch der Titel des interreligiösen Gesprächs von Frauen für Frauen, das am Montag, 1. März, von 17 bis 18.30 Uhr in der Stadtbücherei stattfindet – nur wenige Tage vor dem Weltgebetstag der Frauen am 5. März sowie dem Internationalen Frauentag am 8. März.

Es ist das zweite Gespräch dieser Art und eine Kooperationsveranstaltung der Städte Kamen und Bergkamen sowie ihrer Kirchengemeinden, der RAA, des Islamisch-christlichen Freundeskreises Kamen und der Interkulturellen Frauengesprächskreise. Mitglieder der Gesprächskreise werden auf einem Sofa Platz nehmen und von Moderatorin Luise Lunemann gefragt werden, was die Maria aus Bibel und



„Maria Imran – eine Frau wie wir“, so lautet der Titel des Gesprächs von Frauen für Frauen.

Foto: Klaus Hartmann

Koran für ihr tägliches Leben bedeutet. Auf dem Sofa und im Zuschauerraum dürfen ausdrücklich nur Frauen sitzen – ein Gespräch ohne Männer werde eine offenere Diskussi-

on ermöglichen, sind sich die Organisatorinnen um Anne Nikbin und die Gleichstellungsbeauftragten Martina Grothaus (Kamen) und Martina Bierkämper (Bergkamen) einig. Die mit dem Gespräch verbundenen, sind sich die Stellwänden wird aber noch für drei oder vier Wochen bestehen und ist für beide Geschlechter geöffnet. Zum Frauengespräch gehören außerdem ein Stehcafé mit

moderner Musik zum Thema. Informationen zu Maria, ein Vortrag zu den Meinungen von Konfirmanden und Harfenmusik von Vera Haupt. Der Eintritt ist frei. Für Kinderbetreuung ist gesorgt.

Mutter aller Religionen

Interreligiöses Gespräch von Frauen für Frauen über „Maria“
Jede verbindet etwas anderes mit der Person

BERGKAMEN/KAMEN ■ Vor einiger Zeit suchte die ehemalige Lehrerin Marlene Siekmann neue Darstellerinnen für ein Krippenspiel. Ihre deutschen Schülerinnen zeigten sich nicht interessiert, aber ihre türkischstämmigen Schülerinnen wollten unbedingt die Maria spielen. „Da habe ich erst erfahren, welche große Rolle unsere Gottesmutter im Islam spielt“, erzählte Siekmann am Montag beim Interreligiösen Gespräch von Frauen für Frauen in der Stadtbücherei Kamen.

Mehr als 60 Frauen aus Bergkamen und Kamen suchten in Gesprächen und Gebeten herauszufinden, ob sie die Person der Maria verbindet. Maria, Miriam, Maryam – viele Namen für eine Frau, die für Christen, Juden und Muslime wichtig ist, auch wenn jede Religion sie anders sieht. „Maryam ist der einzige Frauennamen, der im Koran genannt wird“, sagte die Türkin Bediha Cetinkaya. Für Muslime sei Maryam eine Art Prophetin, ein Vorbild für ein Leben im Vertrauen auf Gott.

Oxana Bernz aus Kasachstan verehrt die Muttergottes nicht. „Aber meine Großmutter betete zu Maria, wenn ihre Kinder und Enkel krank waren“, erzählt sie. Viele Frauen in ihrer Heimat würden zu Maria von Mutter zu Mutter beten. Die Mutter Maria, die ihren Sohn am Kreuz sterben sehen musste, berührt Frauen persönlich. „Ich



Frauen verschiedener Religionen trafen sich zum Interreligiösen Gespräch. ■ Foto: Schwarze

habe selbst drei Söhne und finde es unvorstellbar, was diese Frau durchmachen musste“, sagte die Bergkamener Künstlerin Gisela Schmidt.

Sie verarbeitete das Leid Marias unter dem Kreuz in einer kleinen Skulptur, die sie nach Kamen mitgebracht hatte. Gisela Schmidt stammt aus Österreich, wo Maria noch heute sehr stark verehrt wird, etwa im Rosenkranzgebet. „Dieses Gebet ist eine

Art Meditation, die mir zu einer Lebenshilfe geworden ist“, so Schmidt.

Als Kind habe sie oft zu Maria gebetet, erinnerte sich die Bergkamener Journalistin Luise Lunemann. Später verlor sie Maria aus den Augen und entdeckte sie bei den Vorbereitungen für das interreligiöse Gespräch wieder. Luise Lunemann moderierte die Veranstaltung.

Anders als die katholischen Theologen, vernachlässigten

die evangelischen Theologen Maria lange Zeit. „Erst mit der feministischen Theologie geriet sie bei uns mehr in den Blick“, sagte Pfarrerin Petra Buschmann-Simons aus Bergkamen. Maria sei eine Frau gewesen, die ihr Leben immer wieder neu im Vertrauen auf Gott habe ausrichten müssen, sagte sie, von ihrer Zustimmung zu einer ungewollten Schwangerschaft bis hin zum Tod ihres Kindes. ■ asz

Weltweiser Sonntag 3.7.2010



„Maria Imram - eine Frau wie wir“, lautete die Auftaktveranstaltung zum Internationalen Frauentag in der Bücherei - die Frauen stellen fest: Maria hatte ähnliche Probleme wie die Frauen heutzutage. ■ Foto: Stefan Milk

„Maria hat die gleichen Probleme wie wir“

Interreligiöser Gesprächskreis diskutiert über die Gemeinsamkeiten

Von Yvonne Dziabel

KAMEN ■ Sie heißt Maria, Maryam oder Meryem. Doch wer ist diese Frau, die nicht nur als einzige Frau im Koran erwähnt ist, sondern der gleich eine ganze Sure (Kapitel) gewidmet wurde. Wer ist diese Frau, die in der katholischen Kirche als Heilige verehrt wird? Wer ist die Frau, die bei den Protestanten als Muttergottes gilt?

Diesen Fragen gingen am Montagabend über 100 Besucherinnen der Stadtbibliothek beim Interreligiösen Gesprächskreis nach. „Maria ist eine Frau, die in

der Religion unterschiedlich dargestellt wird. Doch heute Abend möchten wir nicht die Unterschiede herausarbeiten, sondern gemeinsam ins Gespräch kommen und ihre Bedeutung für uns alle diskutieren“, leitete Büchereileiterin Andrea Sternal den Abend ein.

Dennoch lasen die Frauen des Interreligiösen Gesprächskreises zunächst einige Passagen aus dem Koran und der Bibel sowie Gebete und Erzählungen vor, die sich mit der Person Maria beschäftigen. Im Laufe des Abends wurde jedoch schnell klar, dass Maria viel mehr als religiöses Vorbild ist. Maria ist aktuell. Sie hatte bereits vor über 2000 Jahren

Termine

- „Weiblich - muslimisch - deutsch“, Lesung mit Lamya Kaddor, Dienstag, 9. März., 20 Uhr, VHS-Haus Am Geist
- Sammelfieber, Kabarett mit Frieda Braun, Montag, 8. März, 20 Uhr, Stadtbücherei
- Frauensalon - es gab nicht nur die Droste-Hülshoff, Dienstag, 19.30 - 21.30 Uhr, Ev. Gemeindehaus Schwesterngang

die gleichen Probleme, mit denen viele Frauen auch heute noch kämpfen. Sie wurde ungewollt schwanger. Sie war alleinerziehend, denn einen wirklichen Vater

gab es nicht. Sie befand sich mit ihrem Kleinkind auf der Flucht vor Verfolgung. Sie musste, trotz der religiösen Pflichten auch Hausfrau und Mutter sein. Und zumindest im Christentum musste sie die schmerzlichste Erfahrung machen, die es für eine Mutter gibt: den Tod ihres eigenen Sohnes.

Vor diesem Hintergrund stellten die Frauen in der Stadtbibliothek fest, dass Maria nicht nur Vorbild des Glaubens, Mittlerin und Fürbitterin ist, sondern auch ganz aktuell ein Vorbild für jede Frau. Jede von ihnen könne sich ein Stück weit mit ihr identifizieren - und zwar egal, welcher Religion sie angehört.



Frauen aus Christentum, Judentum und Islam
im Gespräch

Der Tod gehört zum Leben

Rituale und Religionen – Trauer und Hoffnung

Moderation: Luise Lunemann
Musik: Angelika Papadopoulus

Montag, 14.03.2011
17.00 Uhr – 18.30 Uhr

Stadtbibliothek Bergkamen
Am Stadtmarkt 1
59192 Bergkamen

Eintritt frei / Kinderbetreuung

Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen
im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen und des Internationalen Frauentags 2011

„Der Tod gehört zum Leben“

Interreligiöses Frauennetzwerk lädt alle Frauen ein zu einer ungewöhnlichen „Show“ mit einem ungewöhnlichen Thema

Claudia Behlau

Bergkamen. Der Tod macht keine Unterschiede. Betroffen sind irgendwann einmal alle Menschen. Juden. Muslime. Christen. Nichigiäubige.

Doch einen Unterschied gibt es doch. Oder sogar mehrere. Denn die verschiedenen Religionen gehen recht unterschiedlich mit dem Tod um. Ebenso die unterschiedlichen Altersgruppen.

So hat die evangelische Pfarrerin Ursula Goldmann von ihren Konfirmanden erfahren, dass diese fast alle nicht an ein Leben nach dem Tod glauben. „Aber eine schöne Beerdigung wollen alle haben“, sagt sie. „Am liebsten im Grab der Eltern, mit vielen Blumen, am eigenen Wohnort.“

»Die Jugendlichen glauben nicht an ein Leben nach dem Tod.«

Auch für türkische Familien war bislang das Grab der Eltern als eigene Ruhestätte vorgesehen. Noch immer überführen Muslime ihre Verstorbenen aus Deutschland zurück in die alte Heimat, in das Grab der Vorfahren. Das ist Brauch, und das ist vor allem billiger, als ein Grab in Deutschland zu kaufen. Denn die islamischen Vereine unterstützen ihre Mitglieder finanziell bei dieser letzten Reise.

Doch es zeichnet sich ein neuer Trend ab: „Meine Mutter will einmal in Deutschland bestattet werden“, schildert



das interreligiöse Frauennetzwerk bereitet einen Abend rund um den Tod vor. Zu diesem Netzwerk gehören christliche, jüdische und muslimische Vertreterinnen sowie die Gleichstellungsstellen von Kamen und Bergkamen und die RAA.

Foto: Klaus Hartmann

die Deutsch-Türkin Öznr Kahraman vom Alevitschen Kulturverein. Der Grund für diese Entscheidung: Die Kinder leben in Deutschland, können dann auch das Grab pflegen.

Wahrscheinlich wird sich dieses Grab einmal auf einem städtischen Friedhof befinden. Während die Mitglieder des jüdischen Vereins „Stern“ ihre Verstorbenen ausschließlich auf jüdischen Friedhöfen bestatten - und deshalb ein Problem haben. Denn der einzige jüdische Friedhof im Kreis

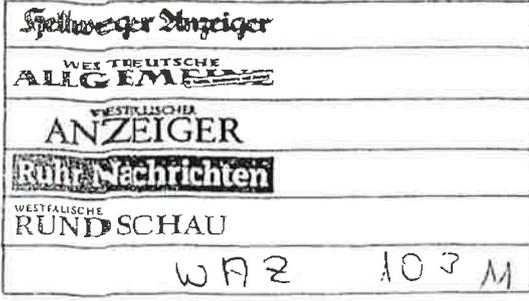
familien.

Frauen verschiedener Religionen, aber auch Frauen, die beruflich mit dem Tod zu tun haben (Palliativstation, Hospiz), ab 17 Uhr auf dem Sofa von Moderatorin Luise Lunemann Platz nehmen und mit ihr über Rituale, Trauer und Hoffnung reden. Keine trockenen Vorträge sind geplant, sondern eine Veranstaltung mit einer Art Showcharakter, verspricht Anne Nikbin. Angelika Papadopoulus wird Trauergesänge spielen; eine

Ausstellung zeigt Utensilien, die zum Tod gehören: Lilien, der Koran, ein Grablicht...

Über 70 Frauen kamen zur letzten Veranstaltung des interreligiösen Frauennetzwerkes. Genau so viele erhofft man sich am 14. März.

Der Tod gehört zum Leben. Veranstaltung von Frauen für Frauen, Montag, 14. März, 17 bis 18.30 Uhr, Stadtbibliothek Bergkamen, Am Stadtmarkt 1. Der Eintritt ist frei. Für Kinderbetreuung ist gesorgt.



„Der Tod gehört zum Leben“ – Rituale in den Religionen

Interreligiöser Frauengesprächskreis lädt alle Frauen am Montag, 14. März, in die Stadtbücherei ein
Frauen aus Christentum, Judentum und Islam berichten – Fotos und Gegenstände zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede

BERGKAMEN ■ Welche Rituale gibt es in den drei Religionen, wenn es um den Tod geht? Wie verlaufen Beerdigungen im Islam, im Judentum und im Christentum? Warum werden viele türkische Menschen, die in Deutschland gelebt haben, in der Türkei beerdigt? Aus Sicht der Frauen wird das Thema Tod am Montag, 14. März, in der Stadtbibliothek beleuchtet. Der interreligiöse Frauengesprächskreis lädt alle interessierten Frauen dazu ein.

Von 17 bis 18.30 Uhr wird über das Thema gesprochen. Bilder von Friedhöfen, ein „Koffer für die letzte Reise“

Als Einstieg in die Veranstaltung wird Pfarrerin Petra Buschmann-Simons Statements von Jugendlichen vorstellen. Sie hat eine Umfrage zum Thema Tod und Sterben in einer Konfirmandengruppe

durchgeführt. „Dabei kam zum Beispiel heraus, dass viele Jugendliche nicht mehr an ein Leben nach dem Tod glauben. Eine schöne Beerdigung wünschen sich die meisten aber“, verrät Buschmann-Simons.

Für die Gäste gibt es Kaffee und Streuselkuchen, eingeladen sind ausschließlich Frauen. Damit alle interessiert sein können, wird wieder eine Kinderbetreuung angeboten. Der Eintritt ist frei. ■ sb

An der Veranstaltung beteiligt sind die Gleichstellungsstellen Bergkamen und Kamen, die katholischen und evangelischen Gemeinden, der christlich-muslimische Dialog Kamen, der jüdische Verein „Stern“, der interkulturelle Frauengesprächskreis, der alevische Verein und die RAA.



Der interreligiöse Frauengesprächskreis lädt zum dritten Mal ein. Diesmal lautet das Thema „Der Tod gehört zum Leben“. ■ Foto: Bierkämper

Westfälischer
Anzeiger
10.3.11

Traurige und faszinierende Erlebnisse

Bei den „Couchgesprächen“ berichten Frauen über ihre Erfahrungen mit dem Tod
Sehr persönliche Geschichten bewegten die Zuhörerinnen in der Bibliothek

BERGKAMEN ■ Über eigene Erfahrungen mit dem Tod sprachen Frauen, die Moderatorin Luise Lunemann auf die Couch bat. Vieles war traurig, manches aber auch einfach unterhaltsam.

Gisela Schmidt aus Bergkamen ist in Wien aufgewachsen und war acht Jahre alt, als sie zum ersten Mal eine Beerdigung sah. Eine Nachbarin war gestorben. Mit kindlicher Begeisterung erzählte sie am Montagabend, wie sie fasziniert das Geschehen betrachtete: Die schwarz-silber geschmückte Haustür, der Leichenzug mit den zwei prächtigen Rappen und den Laternenträgern. Dann wurde der Sarg herausgetragen und in den Glaswagen gehoben. Der Zug setzte sich in Richtung Kirche in Bewegung – und Gisela Schmidt, das achtjährige Mädchen, beschloss, mitzugehen. „Schließlich kannte ich die Frau“, sagte sie. Ein prägendes, aber auch schönes Erlebnis. „Später haben wir Kinder dann Beerdigung gespielt“, erinnerte sie sich.

Hüsniye Erdogan erzählte



Gisela Schmidt

davon, wie ihr Vater an Lungenkrebs erkrankte und nach einigen Wochen daran starb. Sie ist Alevitin und ihr Vater war „Dede“, ein Geistlicher. „Er hat uns immer gesagt, man soll keine Angst vor dem Tod haben“, sagte Hüsniye Erdogan. „Ich habe auch keine Angst vor dem Tod, aber das kam alles so unerwartet, das war schlimm.“ Auch Öznur Kahraman, ebenfalls Alevitin, musste erleben, wie schnell die Zeit davonrinnen kann. Bei ihrem Vater war es Magenkrebs, da war er gerade 46 Jahre alt. „Und ich war schwanger“, erzählte sie.



Hüsniye Erdogan (links) und Öznur Kahraman

Weil es in der Schwangerschaft Probleme gab, musste sie selbst ins Krankenhaus – das gleiche, in dem auch der Vater lag. „Ich hatte nur wenig Zeit mit ihm teilen können“, bedauert sie noch heute. Sogar dem Kind habe sie anfangs die Schuld dafür gegeben, so groß sei die Trauer gewesen.

Die Geschichte einer Jüdin, die nicht als Jüdin aufwuchs, erzählte Alexandra Khariakova vom jüdischen Verein „Stern“. Sie wuchs in der Ukraine auf, jüdischen Glauben zu leben war nicht erlaubt. „Als meine Oma mit 75 Jahren starb, wusste ich



Alexandra Khariakova

gar nichts“, berichtete sie. „Ich war zwei Tage lang mit ihr zuhause, als es zu Ende ging. Ich kannte noch nicht einmal Gebete.“ Nach ihrem Tod habe sie eine Kerze angezündet. Was sie wusste war, dass eine Beerdigung innerhalb 24 Stunden erfolgen sollte. „Normalerweise dauerte sowas eine Woche, aber wenn du Geld hast, geht alles schneller. Durch Bestechung habe ich es geschafft“, sagte sie. Vor 16 Jahren kam Alexandra Khariakova nach Deutschland. „Und erst hier können wir lernen, was es heißt, Jude zu sein.“ ■ sb



Es herrschte nicht nur Trauerstimmung: Gisela Schmidt (rechts) brachte die Frauen mit ihren Erinnerungen an ihre erste miterlebte Beerdigung zum Lachen. ■ Fotos: Bierkämper

Der Tod gehört zum Leben

Wie wird mit Tod in Islam, Judentum und Christentum umgegangen?
 Antworten gab es beim Interreligiösen Frauengesprächskreis

BERGKAMEN ■ Judentum, Islam, Christentum – wie mit Tod, Trauer und Beerdigung in diesen drei großen Buchreligionen umgegangen wird, zeigte der Themenabend des Interreligiösen Frauengesprächskreises am Montag in der Stadtbibliothek. Mehr als zwei Stunden lang ging es dort um das Thema „Der Tod gehört zum Leben“.

Wer dabei eine nur traurige Veranstaltung erwartete, hatte falsch gedacht. Manchmal war es natürlich traurig, manchmal aber auch richtig fröhlich. Und vor allem war es sehr informativ: Gebannt lauschten die rund 50 Frauen der Vorstellung der drei Religionen. Sie erfuhren, dass Muslime sich in Deutschland nur im Sarg beerdigen lassen, weil es auf den Friedhöfen meist nicht

anders erlaubt ist. In der Türkei wird traditionell im Leinentuch bestattet.

Juden wird der Tallit, das Gebetstuch, mit ins Grab gegeben. Auf dem Grab liegen Steine statt Blumen.

Bei Juden und Muslimen sollte innerhalb 24 Stunden nach dem Tod bestattet werden. Auch spielt bei beiden die rituelle Waschung eine große Rolle.

Bei einer jüdischen Beerdigung wird ein Kleidungsstück zerrissen (K'riah heißt dieses Ritual) – als Symbol für den Riss in der Familie, der durch den Tod entsteht. Ähnlich wirkt ein Ritual bei den Muslimen: Der Tode wird nicht ausgezogen, seine Kleider werden zerschnitten, damit die Seele entweichen kann.

Juden möchten häufig gern in Israel beerdigt werden.

Weil das nicht immer möglich ist, wird oft israelische Erde mit ins Grab gegeben.

Bei den Katholiken gibt es die letzte Ölung, bei den Protestanten das letzte Abendmahl. Bei beiden Religionen gibt es die Grundüberzeugung von der Auferstehung Jesu. Bei den Muslimen ist Jesus hingegen ein Prophet, nicht Gottessohn.

Bei den Muslimen wird beim Sterbenden aus dem Koran gebetet, meist Sure 30 oder Sure 36. Das demonstrierte eine Muslimin, die den Gebetsgesang aus dem Koran vortrug. „Sure 30 entspricht etwa dem Psalm 104“, erklärte Islam-Kennerin Marlene Siekmann den Frauen.

Zwischendurch lockerte Akkordeonmusik von Angelika Papadopoulos die Veranstaltung auf. ■ sb

Umfrage

Pfarrerin Petra Buschmann-Simons hat 27 Katechumenen zum Thema Tod und Sterben befragt und die Ergebnisse vorgestellt:

- Sechs von ihnen glauben an ein Leben nach dem Tod, 13 glauben die nicht. Der Rest ist nicht sicher.

- Antworten auf die Frage, was nach dem Tod kommt: „Wir werden zu Engeln.“ „Wir kommen in den Himmel.“ „Die Seele lebt weiter.“ „Wir werden zu Staub.“

- Die meisten der 27 Katechumenen möchten verbrannt werden. Ein Junge will, dass seine Asche auf einem Fußballfeld verstreut wird. Sehr viele möchten in einem Familiengrab bei ihren Eltern beerdigt werden.

Der Tod kommt nicht immer nur traurig daher

Interreligiöses Frauennetzwerk präsentierte packende Geschichten zu sensiblen Thema

Susanne Brzuska

Bergkamen. Geschichten von Männern, die ihre Frauen selbst im Tod nicht loslassen wollen, Trauriges, Skurriles, und Wunderbares hörten die Frauen, die zum Treffen des interreligiösen Frauennetzwerkes in die Stadtbibliothek gekommen waren.

Der Tod gehört zum Leben – doch der Umgang mit dem Sterben ist unterschiedlich. Selbst die Konfirmanden Pfarrerin Buschmann-Simons haben ganz differenzierte Vorstellungen, was das Leben nach dem Tod angeht. Während den einen ein Weiterleben als Tier, Mensch oder Pflanze vorschwebt, meinen andere, dass es eher ein Verrotten und Verschimmeln sei. Die überwiegende Mehrheit jedoch, so erfuhren die Zuhörerinnen, will nach dem Tod verbrannt werden: „Damit die Familie kein Stress mit dem Grab hat“ oder „die Asche aufs



Der Tod war Thema des interreligiösen Frauennetzwerkes in Bergkamen.

Foto: Klaus Hartmann

Fußballfeld kommt.“ Acht von 25 Jugendlichen möchten es nach dem eigenen Tod traditionell: Im Familiengrab, neben den Eltern und eine Platte mit dem eigenen Namen. So unterschiedlich die Meinungen der Jugendlichen, so unterschiedlich sind die Rituale. Muslimische, jüdische und christliche Frauen nahmen auf dem Sofa von

Moderatorin Luise Lunemann Platz und erzählten an diesem Abend ihre Geschichten. „Eine Beerdigung mit Kapelle und Trauermarsch, das war ein Ereignis.“ Die Weddinghofe-

ner Künstlerin Gisela Schmidt erheiterte mit ihrer Erzählung von der ersten Begegnung mit dem Thema Tod und Sterben. Als damals Achtjährige mochte sie die entsetzte Reaktion der Mutter einfach nicht verstehen, warum man bei Beerdigungen nun mal nicht spielen darf.

Eher still stimmten viele andere erzählte Geschichten, die vom plötzlichen Tod des Vaters, der jüdischen Familie in Russland, die die Beerdigung der Oma nur mit Bestechung durchführen konnte, und die vom Wunsch der meisten Muslime und Juden, die unbedingt in heimischer Erde beigesetzt werden möchten.

Zwei Stunden gefüllt mit Erlebnissen und Eindrücken, die Frauen generationen- und religionsübergreifend ihr Leben lang begleiten werden – zu kurz, um all die Unterschiede zu begreifen, aber lang genug, um Neues kennen zu lernen.



Frauen aus Christentum, Judentum und Islam
im Gespräch

Willkommen im Leben

Ein Kind wird geboren – Rituale und Religionen

Moderation: Luise Lunemann
Musik: Petra Zapatero

Montag, 05.03.2012
16.30 Uhr – 18.30 Uhr

Stadtbücherei Kamen
Markt 1
59174 Kamen

Eintritt frei / Kinderbetreuung

Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen, des Kreises Unna und der jüdischen Gemeinde „haKochaw“ für den Kreis Unna e.V. im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen und des Internationalen Frauentages 2012

leben und mehr
KAMEN

KREIS
UNNA

Evangelische
Friedenskirchengemeinde
in Bergkamen

...natürlich
BERGKAMEN



Starn - Jüdischer kulturell-integrativer Verein e.V.



Jüdische Gemeinde „haKochaw“ für den Kreis Unna e.V.

Spielweger Anzeiger	
WESTFÄLISCHE ALLGEMEINE	
WESTFÄLISCHER ANZEIGER	13.12
Ruhr Nachrichten	
WESTFÄLISCHE RUNDschau	

Willkommen im Leben

Frauen aller Religionen im Gespräch

BERGKAMEN/KAMEN ■ Die Geburt eines Kindes ist ein unvergessliches Ereignis – egal ob es sich unter Juden, Muslimen oder Christen die Lungen frei schreit. Wie groß die Gemeinsamkeiten sind, das hat das Interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen ermittelt. Ergebnisse will es am Montag in der Stadtbücherei Kamen, Markt 1, vorstellen – 16.30 bis 18.30 Uhr und nur für Frauen.

„Willkommen im Leben“, heißt die Veranstaltung, die sich der Geburt widmet. Trotz unterschiedlicher Riten, jener zeremoniellen, religiösen und liturgischen Handlungen, ist der warmerherzige Empfang auf der Welt überall gleich. „Bei den Christen gibt es die Taufe, im Judentum und Islam wird die Namensgebung im Gebet ins Ohr geflüstert“, schildert Angelika Kuhl. Zusammen mit ihren Netzwerk-Mitstreiterinnen Martina Grothaus und Martina Bierkämper, Anne Nikbin, Jutta Koch und Büchereileiterin Andrea Sternal hat sie das Programm für Montag ausgetüftelt.

Das Frauennetz Bergkamen-Kamen besteht aus rund 20 Mitgliedern, die sich einmal monatlich – wechselweise in den Kamener und Bergkamen Stadtbüchereien – tref-

fen. Das Netzwerk bearbeitet Themen, die zugewanderten und einheimischen Frauen im Alltag begegnen. „Wir wollen konkret wissen: Wie leben die Frauen, was passierte dort zuvor, egal ob in Kurdistan oder Afghanistan“, sagt Anne Nikbin von der Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA).

Kontakte haben die Frauennetzwerkler reichlich aus ihrer alltäglichen Arbeit. So hat Angelika Kuhl Sprachkurse für Frauen im Alten Ev. Gemeindehaus geleitet, darunter Frauen aus Sri Lanka, Marokko und Ägypten, Syrien, Polen, Türkei, Irak, Ukraine und dem Libanon. Frauen, die sich schließlich sogar zur Lesepatin ausbilden lassen haben. Dort schließt sich der Kreis der interreligiösen Arbeit.

Der Kreis öffnet sich allerdings am Montag für alle interessierten Frauen, die sich mit den zwischenreligiösen Fragen beschäftigen. Luise Lunemann wird den Abend moderieren, Petra Zapatero gestaltet das musikalische Rahmenprogramm. Der Eintritt ist frei. Während der Veranstaltung wird eine kostenlose Kinderbetreuung organisiert. ■ jan



Martina Grothaus (v.l.), Martina Bierkämper, Andrea Sternal, Jutta Koch, Angelika Kuhl und Anne Nikbin haben das Programm in der Stadtbücherei organisiert. ■ Foto: Milk

Spellweger Anzeiger
WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE 01.03.2012
WESTFÄLISCHER ANZEIGER
Ruhr Nachrichten
WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU

Netzwerk präsentiert Rituale rund um die Geburt

Kamen. „Willkommen im Leben“ wünschen Frauen aus Christentum, Judentum und Islam gemeinsam. Am Montag, 5. März, organisieren sie von 16.30 bis 18.30 Uhr in der Stadtbücherei Kamen, Markt 1, eine öffentliche Veranstaltung des Interreligiösen Frauennetzwerkes Bergkamen-Kamen zum Thema Geburt.

Der Internationale Frauentag bzw. der Weltgebetstag der Frauen bietet einen Anlass für die Veranstaltung unter dem Thema „Willkommen im Leben. Ein Kind wird geboren“. Unter der Moderation von Luise Lunemann setzen sich Frauen aus Christentum, Judentum und Islam in der Veranstaltung mit den Ritualen zum Thema auseinander. Das musikalische Rahmenprogramm gestaltet Petra Zapatero. Der Eintritt zu der Veranstaltung von Frauen für Frauen ist frei. Es besteht das Angebot einer kostenlosen Kinderbetreuung.

Das interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen ist auf Initiative von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte entstanden und wird von der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) gefördert.

Spelweger Anzeiger	
WESTFÄLISCHE ALLGEMEINE	
WESTFÄLISCHER ANZEIGER	8.3.12
Ruh Nachrichten	
WESTFÄLISCHE RUNDschau	

9. MÄRZ 2012

Ein Gebet ins Ohr flüstern

Frauenetzwerk spricht über Geburt und Taufe

KAMEN/BERGKAMEN • Erst das verträumt klingende Wiegenlied von Johannes Brahms, dann ein schwermütiges und melancholisches jüdisches Kinderlied: So unterschiedlich wie diese beiden Melodien sind auch die Geburtsriten der verschiedenen Religionen.

Mit diesem Thema befassten sich die Frauen bei der vierten Veranstaltung des interreligiösen Frauennetzwerks Bergkamen/Kamen. Sie luden Anfang der Woche ein in die Stadtbibliothek, um die unterschiedlichen Traditionen zu vergleichen.

Dass Kinder getauft wurden, ist nicht immer üblich gewesen. Eigentlich waren es vorwiegend Erwachsene. Je mehr Menschen jedoch Christen wurde, desto mehr Kinder wurden schon früh in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufe war und ist unbedingt nötig, damit das Kind überhaupt als Christ gilt.

Das ist im Judentum anders. Die Kinder gehören von Geburt an der Glaubensgemeinschaft an. Die Juden müssen ihren erstgeborenen Sohn allerdings „freikaufen“. Ursprünglich war dieser verpflichtet, seinen Dienst im Tempel zu leisten. Die Eltern konnten ihn aber freikaufen, und tun das auch heute noch, wenn auch nur symbolisch.

Im Islam und im Alevitentum gibt es ein Ritual, bei dem das jeweilige geistliche Oberhaupt dem Neugeborenen ein Gebet ins Ohr flüstert. Manche berühren das Gesicht des Kindes mit einer Dattel. Das soll die Gesundheit fördern.

Auch über die Taufe gab es in der Bibliothek noch Neues zu lernen. So gibt es beispielsweise das Ritual der „Nottaufer“. Wenn es unklar ist, ob ein Kind nach der Geburt überlebt, darf jeder getaufte Christ das Kind wiederum taufen. • lag



Frauen verschiedener Glaubensrichtungen sprachen in der Bibliothek über das Thema „Geburt“. • Foto: Milk

Frauen sprachen über die Bedeutung der Geburt in verschiedenen Religionen

Willkommen im Leben



Luise Lunemann (l.) im Gespräch mit Sevgi Kahraman-Brust, die unter anderem das in den Schlaf wiegen von Säuglingen auf den Beinen demonstriert. □Foto: Plamper

Kamen. Das Interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen lud anlässlich des Weltgebetstages und des Frauentages zum vierten Mal zum „Frauentreff“ ein. Bräuche und Rituale rund um die Geburt im Christentum, Judentum und dem Islam standen diesmal im Mittelpunkt.

von Elisabeth Plamper

Es duftete nach Tee und Gebäck und Stimmen erfüllten den Veranstaltungsraum in der Stadtbücherei Kamen. Zahlreiche Frauen standen in kleinen Gruppen beisammen, andere schauten sich die ausgestellten Gewänder, Text- und Lesebücher über und zur „Taufe“ an. Manche kannten sich bereits von vorherigen Treffen, und die Frauen, die zum ersten Mal den „Frauentreff“ besuchten, fanden schnell Kontakt.

„Willkommen im Leben – ein Kind wird geboren“, unter dieses Leitwort hatten die Organisatorinnen die Veranstaltung gestellt. Die Eröffnung in fühlbar entspannter Atmosphäre übernahm die Leiterin der Stadtbücherei Andrea Sternal und Marlina Siekmann (Gästeführergilde Kamen) las das bekannte Wiegenlied „Guten Abend, gute Nacht ...“

Die religiösen Impulsreferate zum Thema: „Geburt“ hielten Petra Buschmann-Simons (Christentum), Bediha Cetinkaya und Hüsniye Erdogan (Islam) sowie Larissa Makarowa und Alexandra Khariakova (Judentum). Musikalisch begleitete Petra Zapatero auf der Gitarre die Veranstaltung.

So unterschiedlich die „Begrüßung“ der neuen Erdenbürger im Christentum, Judentum und Islam auf den ersten Blick für einen Außenstehenden zunächst scheinen mag, „so

gibt es doch viele Gemeinsamkeiten“, weiß Luise Lunemann. Einfühlsam brachte sie im Gespräch mit zugewanderten und einheimischen Frauen, die auch über ihre ganz persönlichen Geburtserlebnisse berichteten, den Teilnehmerinnen die zeremoniellen, religiösen und liturgischen Handlungen rund um die Geburtsvorbereitung, der Geburt selbst und der Aufnahme in die jeweilige Glaubensgemeinschaft nahe.

So erzählte eine türkischstämmige Hebamme, dass die Kinder 40 Tage nach ihrer Geburt mit 40 Löffeln „reinem“ Wasser gemischt mit 40 Weizenkörnern begrüßt werden.

Die christliche Taufe mit geweihtem Wasser beschrieb Petra Buschmann-Simons.

Im Judentum ist die Beschneidung der Jungen nach spätestens acht Tagen der Geburt ein in der Thora verbrieftes Ritual, erläuterte Alexandra Khariakova. Im anschließenden Plenum sagte eine Teilnehmerin: „Es ist wunderbar ein Kind in den Armen zu halten.“

Das Interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen beschäftigt sich insbesondere mit Themen, die zugewanderten und einheimischen Frauen im Alltag begegnen. Zu den Mitgliedern zählen Vertreterinnen der katholischen Kirchengemeinde Heilige Familie Kamen, der evangelischen Friedens-Kirchengemeinde und Martin-Luther-Kirchengemeinde Bergkamen, des Christlich-islamischen Freundeskreises Kamen (K.I.M), der RAA Kreis Unna (mit islamischem und christlichem Hintergrund), der jüdischen Gemeinde „haKochaw“ für den Kreis Unna, der Stadtbibliotheken und der Gleichstellungsstellen der Städte Bergkamen und Kamen.



Gott gibt IHR ein Amt

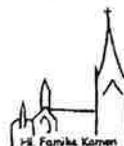
**Frauen aus Judentum, Christentum
und Islam im Gespräch**

**Moderation: Luise Lunemann
Musik: Beate Zinke (Saxophon)**

**Montag, 11.03.2013
16.30 Uhr – 18.30 Uhr**

**Stadtbibliothek Bergkamen
Am Stadtmarkt 1
59192 Bergkamen
Eintritt frei / Kinderbetreuung**

**Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen, des Kreises Unna
und der jüdischen Gemeinde ‚haKochav‘ für den Kreis Unna e.V. im Rahmen des Weltgebetstages der
Frauen und des Internationalen Frauentages 2013**



Starn - Jüdischer kulturell-integrativer Verein e.V.



Jüdische Gemeinde ‚haKochav‘ für den Kreis Unna e.V.

Stettweger Anzeiger	7 3 13
WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE	
WESTFÄLISCHER ANZEIGER	
Ruhr Nachrichten	
WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU	

Die Rolle der Frauen in den Religionen

Interreligiöses Frauennetzwerk stellt verschiedene Amtsträgerinnen vor

Von Linda Ehrhardt

BERGKAMEN ■ Wenn evangelische Christen in die Kirche gehen und eine Frau den Gottesdienst hält, ist das längst nichts Besonderes mehr. In anderen Religionen dagegen ist das noch nicht vorstellbar. Mit diesem Thema beschäftigt sich das interreligiöse Frauengespräch am Montag, 11. März in der Bücherei.

Seit fünf Jahren treffen sich interessierte Frauen einmal im Jahr, um über den Glauben und seine Facetten zu sprechen. Für Montag haben sich die Organisatorinnen das Thema „Gott gibt ihr ein Amt“ vorgenommen. Nach dem musikalischen Auftakt um 16.30 Uhr und der Begrüßung führt Andrea Sternal, Leiterin der Kamener Stadtbibliothek, in das Thema ein. Dann sind die „Couch-Gespräche“ an der



Anne Nikbin vom Integrationszentrum, die Bergkamener Gleichstellungsbeauftragte Martina Bierkämper, Oxana Benz, die Kamener Gleichstellungsbeauftragte Martina Grothaus und Jutta Koch von der Stadtbücherei (v.l.) bereiten das interreligiöse Frauengespräch in der Bergkamener Bibliothek vor.

Reihe. „Die sind ein Muss“, betont Anne Nikbin, stellvertretende Leiterin des kommunalen Integrationszentrums. Auf dem Sofa nehmen verschiedene Amtsträgerinnen der drei monotheistischen Religionen Christentum, Judentum und

Islam Platz. So wird beispielsweise Pfarrerin Petra Buschmann-Simons mit Superintendentin Annette Muhr-Nelson sprechen. Einen Einblick in den Islam gibt Dilara Malkoc, die eine Ana-Ausbildung absolviert hat, also Vorbeterin in einer

alevitischen Gemeinde ist. Sie kommt mit ihrer Mutter Sakina Firt-Celik, die eine ganz andere Sichtweise vertritt als ihre Töchter. Im Bereich des Judentums fanden die Organisatorinnen nur ehrenamtliche Amtsträgerinnen. „Und auch das geht in der jüdischen Gemeinde Stern im Kreis Unna nur, weil es eine liberale Gemeinde ist. In einer orthodoxen Gemeinde wäre das undenkbar“, so Nikbin. Ebenfalls zu Wort kommen Vertreterinnen der katholischen Kirche, eine Studentin der islamischen Theologie und eine Studentin der evangelischen Theologie.

Abgerundet wird der Gesprächsnachmittag, zu dem nur Frauen eingeladen sind, durch eine Ausstellung. In dieser sind zum Beispiel Kleidungsstücke von Amtsträgerinnen zu sehen.

Nächstes Jahr wollen die Frauen sich mit dem Thema Pilgern befassen.

■ Foto: Reinermann

Im Glauben vernetzt

Seit fünf Jahren treffen sich Frauen in einem interreligiösen Kreis

BERGKAMEN ■ Religion bestimmt unser Leben, meint Anne Nikbin. Gerade deshalb hält es die stellvertretende Leiterin des Kommunalen Integrationszentrums des Kreises Unna (ehemals RAA) für wichtig, sich damit auseinanderzusetzen – ganz egal, ob gläubig oder nichtgläubig. Doch Nikbins Erfahrung ist eine andere: „Es ist hierzulande einfach nicht ‚in‘, über seinen Glauben zu sprechen“, bedauert sie.

Das Interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen macht Frauen Mut, sich zu öffnen, ihre Scham zu überwinden. 2008 auf Initiative von Frauen mit Zuwanderungsgeschichte gegründet, fördert das Netzwerk den Dialog und Erfahrungsaustausch zwischen den Religionen. Einmal im Jahr laden Christinnen, Jüdinnen und Musliminnen im Rahmen des Weltgebetstages der Frauen und des Internationalen Frauentages zu einer öffentlichen Gesprächsrunde ein, mal in der Stadtbücherei Bergkamen, mal in der Stadtbücherei Kamen. Zum Organisationsteam gehören bis zu zwölf Frauen. Bei der Wahl ihrer Themen beweisen sie ein sicheres Gespür: Rund 70 Besucherinnen aller Altersgruppen kommen im Schnitt zu den Veranstaltungen. Die Themen orientieren sich an der Praxis. „Wir wollen uns nicht mit Hochgestochenem wie dem Ende der Welt befassen“, erläutert Anne Nikbin. Stattdessen beschäftigen sich die einheimischen und zuge-



Das Organisationsteam des Interreligiösen Frauennetzwerkes trifft sich regelmäßig in den jeweiligen Stadtbibliotheken, um die Jahresveranstaltung zu planen. ■ Fotos: pr

wanderten Frauen mit Themen, die ihnen im Alltag begegnen, berichten von ganz persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen.

Bei der ersten Veranstaltung im Jahr 2009 widmeten sie sich unterschiedlichen Gebetsritualen, in den folgenden Jahren ging es um die Themen Maria, Tod und Geburt. Ein Jahr lang bereiten die Organisatorinnen die Gesprächsrunden vor, tauchen tief in die Thematik ein. Internet, Zeitschriften und Bücher – alles wird durchforstet. „Auf einmal ist das The-

ma allgegenwärtig“, sagt Anne Nikbin. Manchmal komme es auch vor, dass sie und ihre Mitstreiterinnen während der Recherche ihre Einstellung zu einem Thema ändern. „Der Tod verliert an Bedrohlichkeit, das Leben wird als Chance begriffen.“

Die Auseinandersetzung mit den Religionen hilft den Frauen, sie besser zu verstehen, Verbindendes zu entdecken und Unterschiede zu respektieren. „Man sieht, was für ein zartes Gewebe Religion ist“, betont Anne Nikbin. „Wenn alle vorsichtig damit umgingen, ließen sich Religionskämpfe vermeiden.“ Und auch wenn jede Religion anders ist, die Rituale selbst von Land zu Land variieren, so überwiegen doch die Gemeinsamkeiten, findet Anne Nikbin. Für sie und viele andere Frauen stellt das Interreligiöse Frauennetzwerk eine Bereicherung dar. Ein vergleichbares Netzwerk ist Nikbin in der Umgebung nicht bekannt.

Das nächste interreligiöse Gespräch von Frauen für Frauen findet am 11. März (16.30 bis 18.30 Uhr) in der Stadtbibliothek Bergkamen statt. Thema dieses Mal: „Gott gibt IHR ein Amt.“ Die Moderation übernimmt Luise Lunemann, das musikalische Rahmenprogramm gestaltet

die Saxophonistin Beate Zinke. Der Eintritt ist frei. Für die Besucherinnen gibt es Kaffee, Tee und Kuchen. Eine Kinderbetreuung wird wieder angeboten. ■ rw

Das Netzwerk

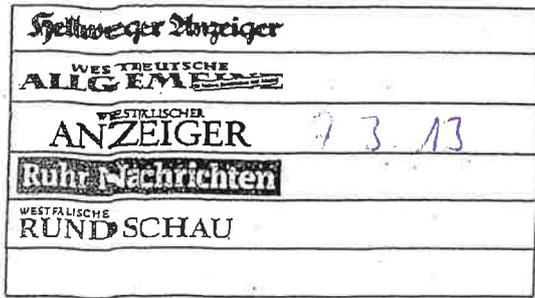
Das Interreligiöse Frauennetzwerk ist Teil des Programms K.I.M. (Kommunal.Integrativ.Multikulturell), das sich als Begegnungs- und Bildungsprogramm für zugewanderte und einheimische Frauen versteht. Frauen aus folgenden Gruppierungen sind im Netzwerk vertreten: Bibliotheken der Städte Kamen und Bergkamen Christlich-Islamischer Freundeskreis Kamen Evangelische und Katholische Kirchengemeinden Kamen und Bergkamen Gleichstellungsstellen der Städte Kamen und Bergkamen K.I.M. Verein Stern e.V., Kreis Unna Interkultureller Gesprächskreis Kamen-Bergkamen.

Ziele sind die Bereitschaft zum interreligiösen Dialog, die Festigung der kontinuierlichen Zusammenarbeit sowie ein Beitrag zur Integration und damit zum friedlichen Zusammenleben.



Bei der Veranstaltung im vergangenen Jahr beantworteten Larissa Makarowa (Mitte) und Alexandra Khariakova (re.) die Fragen von Moderatorin Luise Lunemann.

Spalte
ALL
AN
RUBIK
WESTFÄLISCHE
RUN



Frauen in religiösen Ämtern

Interreligiöses Gespräch über die Rolle der Frau im Islam, Juden- und Christentum

BERGKAMEN ■ Frauen in der Kirche? Gibt es doch nur bei den Protestanten. Oder? Weit gefehlt. Sowohl in christlichen als auch in islamischen und jüdischen Gemeinden wirken Frauen mit. Allerdings werden sie oft nicht zum Thema – jedenfalls nicht offiziell.

Die Frauen des Interreligiösen Gesprächskreises haben zum fünften Mal ein interreligiöses Gespräch vorbereitet. „Gott gibt IHR ein Amt“ heißt es am Montag, 11. März, von 16.30 bis 18.30 Uhr in der Bergkamener Stadtbibliothek. Mitorganisatorin Anne Nikbin verspricht: „Es wird spannend.“ Denn schon bei ihren vorbereitenden Recherchen haben die Frauen viel erfahren, was sie selbst nicht wussten.

„Nehmen wir die katholische Gemeindeforferentin“, nennt Anne Nikbin ein Beispiel. „Immer noch denken viele, die arbeiten irgendwie so ehrenamtlich mit.“ Tatsächlich studieren die Frauen



Anne Nikbin (v.l.), Martina Bierkämper, Oxana Bernz, Martina Grothaus und Jutta Koch stellen das Programm vor. ■ Foto: Reiner mann

vorher, um die Tätigkeit auszuüben. Auch im Islam gebe es Vorbeterinnen, die Anas, und sogar einige Rabbinerinnen gebe es in liberalen jüdischen Gemeinden.

„Frauen wirken in den monotheistischen Religionen (also die, die einen Gott haben) viel mehr mit als vermutet“, verrät Martina Bierkämper, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Bergkamen. Einige von ihnen berichten

am Montag bei den „Couchgesprächen“ von ihrer Tätigkeit, aber auch von von ihren Erfahrungen.

So begrüßt Moderation Luise Lunemann auf dem Sofa zunächst Alexandra Khariakova, Vorsitzende des jüdischen Vereins Stern, und Hüsnüye Erdogan als Leiterin der Frauengruppe der alevitischen Gemeinde. Dilara Malkoc berichtet über ihre Anausbildung, mit ihr auf dem

Sofa sitzt ihre Mutter, die dazu eine andere Meinung hat.

Superintendentin Annette Muhr-Nelson und Pfarrerin Petra Buschmann-Simons berichten über ihre Arbeit und auch, wie Männer damit umgehen. Zwei Studentinnen erzählen ihre Beweggründe: Deborah Goldmann studiert ev. Theologie, Bahar Yilmaz islamische Theologie – der Studiengang in Münster ist übrigens zu 75 Prozent von Frauen belegt. Und schließlich berichten die Gemeindeforferentin Annette Brinkmann und Praktikantin Luisa Seidel von ihrer Arbeit.

Anne Nikbin freut sich, dass viele junge Gesprächspartnerinnen dabei sind, und hofft, damit auch junge Besucherinnen anzusprechen. Eingelesen sind alle interessierten Frauen aus dem Kreis Unna. Andrea Sternal wird in den Nachmittag einführen, und bei Kaffee und Kuchen darf im Anschluss ausgiebig diskutiert werden. ■ mar



Frauen in geistlichen Ämtern

Interreligiöses Frauennetzwerk lässt Amtsträgerinnen zu Wort kommen

Von Linda Ehrhardt

BERGKAMEN ■ Die erste Rabbinerin weltweit gab es 1935 in Berlin. Regina Jonas sah keinen Grund, der sie als Frau davon abhalten sollte, dieses Amt auszuführen. Außer Vorurteilen und Ungewohntsein. Viel mehr Gewohnheit gibt es immer noch nicht: Derzeit gibt es in Deutschland sechs jüdische Gemeinden mit Rabbinerinnen.

Das erfuhren die Frauen, die gestern zum Gespräch des Interreligiösen Frauennetzwerks in die Stadtbücherei gekommen waren. Andrea Sternal, Leiterin der Kamenener Bücherei, nahm sie zu Beginn mit auf einen komprimierten Streifzug durch die jüngere Geschichte der Frauen in Religionen. So erfuhren sie zum Beispiel auch, dass Frauen in der evangelischen Religion schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts Theologie studieren konnten. „Bis zur wirklichen Gleichstellung dauerte es aber noch viele Jahre.“

Nach dem Auftakt kamen

Frauen aus den drei Buchreligionen Judentum, Christentum (evangelisch wie katholisch) und Islam zu Wort. Dabei erzählte zum Beispiel Superintendentin Annette Muhr-Nelson, dass sie zunächst Mathematik und Philosophie studierte, obwohl sie aus einer „volkskirchlichen Familie“ kommt. „Mir fehlten die weiblichen Vorbilder, um direkt Theologie zu studieren.“

Das ist bei Dilara Malkoc anders. Die 20-Jährige macht gerade die Ausbildung zur Ana – das weibliche Gegenstück zum alevitischen Geistlichen Dede. „Aleviten sehen jede Person als Seele. Unabhängig von Geschlecht, Alter oder Herkunft“, sagt sie. Trotzdem weiß sie, dass nicht alle Gemeinden einer weiblichen Geistlichen offen gegenüber stünden. Aber sie ist optimistisch. Zwar steht sie noch ganz am Beginn ihrer Ausbildung und traut sich religiöse Handlungen wie zum Beispiel die Leitung der Gebetszeremonie noch nicht zu. „Aber wenn ich mir das irgendwann zutraue, wird es sicher nicht daran scheitern, dass ich eine Frau bin.“



Alexandra Khariakova (Vorsitzende des jüdischen Vereins Stern) und Hüsnüye Erdogan (Leiterin der Frauengruppe der alevitischen Gemeinde) sprechen über ihre Aufgaben in den Gemeinden. ■ Foto: Ehrhardt



Bildergalerie
zum Thema auf
www.wa.de

Luise Lunemann (links) moderierte unter anderen das Gespräch der Alevitin in der Ausbildung zur Ana, Dilara Malkoc (Mitte), und deren Mutter Sakina Firt-Celik, die stolz auf ihre Tochter ist. • Fotos: Hillebrand

Aus vollem Herzen

Immer mehr Frauen streben in religiöse Ämter / Beeindruckende Geschichten

BERGKAMEN • Der Dede ist im Alevitentum der Geistliche. Ins Deutsche übersetzt bedeuten diese vier Buchstaben „Großvater“. „Man denkt an einen alten Mann mit weißen Haaren und Bart“, kennt Dilara Malkoc das Bild, das noch in vielen Köpfen verankert ist. Genau dieser Vorstellung entspricht die 20-jährige Lehramtsstudentin nicht – und das gleich in zweierlei Hinsicht. Sie ist nicht nur jung, sondern auch weiblich. Doch von ihrem Entschluss, sich zur Vorbeterin, der Ana, ausbilden zu lassen, rückt sie nicht ab. Er kommt aus vollem Herzen.

Auf der Veranstaltung des interreligiösen Frauennetzwerkes Bergkamen-Kamen in der Stadtbibliothek gibt sie sich selbstbewusst und zuversichtlich. Einige rituelle Handlungen wie das Essensgebet führt sie bereits durch, erzählt sie. Eine Cem-Zeremonie zu leiten, das allerdings traut sie sich nicht zu – noch nicht. „Wenn ich reif genug bin, wird es sicher nicht daran scheitern, dass ich eine Frau bin“, sagt sie entschlossen – und erntet da-



Fasziniert hören viele weibliche Gäste die Geschichten von Frauen und deren Erfahrungen in der jeweiligen Religion.

für viel Zustimmung aus dem weiblichen Publikum. Auch ihre Gemeinde in Marl unterstützt sie, ebenso ihre Mutter. „Ich hätte es mir nicht zuge-
traut“, gesteht Sakina Firt-Celik.

Doch nicht allein der Wille der Frauen entscheidet darüber, ob sie Funktionsträgerinnen in ihren Gemeinden werden. „Gott gibt IHR ein Amt“ ist der Titel des inzwischen fünften interreligiösen Gespräches. Frauen aus Judentum, Christentum und Islam berichten von ihren Aufga-

ben und ihrer Akzeptanz in den Gemeinden. Die Leiterin der Stadtbücherei Kamen, Andrea Sternal, führt in das Thema ein. 1935, berichtet sie, wurde mit Regina Jonas die weltweit erste Rabbinerin ordiniert. Außer Vorurteilen, stellte die Jüdin damals fest, stand diesem Schritt nichts entgegen. Momentan gibt es in Deutschland sechs jüdische Gemeinden mit Frauen an der Spitze.

Und Andrea Sternal nennt weitere beeindruckende Zahlen und Fakten: Im Bachelor-

studiengang „Islamische Theologie“ in Münster sind derzeit 60 Studenten eingeschrieben. Davon 80 Prozent Frauen. Und auch die Aufgaben der katholischen Gemeindefreferentinnen sind durch den Priestermangel in den vergangenen Jahren gewachsen. Überhaupt, konstatiert die Moderatorin der Veranstaltung, Luise Lunemann, sei das Thema sehr aktuell.

So hat Kardinal Kasper gerade erst auf der Deutschen Katholischen Bischofskonferenz in Trier ein neues diakonisches Amt für Frauen vorgeschlagen, Frauen im Priesteramt allerdings erteilt er weiterhin eine Absage.

Die Frauen, die Luise Lunemann zu sich auf das Sofa bittet, erzählen ihre eigenen Geschichten. Aus den Gesprächen geht hervor, dass sie auch weiter wichtige Impulse geben wollen – und für mehr Mitsprache kämpfen werden.

Auch das Netzwerk hat die Zukunft bereits fest vor Augen. In den nächsten Monaten wird sich das Team mit dem Thema „Pilgern“ befassen. • rw



Wenn Frauen pilgern

Frauen aus Judentum, Christentum und Islam
im Gespräch

Moderation: Luise Lunemann
Töne mit Klangschalen: Sabine Wrensch

Montag, 10.03.2014
16.30 Uhr – 18.30 Uhr

Stadtbücherei Kamen
Markt 1
59174 Kamen
Eintritt frei / Kinderbetreuung

Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen, des Kreises Unna und der jüdischen Gemeinde ‚haKochav‘ für den Kreis Unna e.V. im Rahmen des Weltgebettages der Frauen und des Internationalen Frauentages 2014

Mehr als nur Stempel sammeln

Interreligiöser Frauengesprächskreis setzt das Thema Pilgern in die Tat um

Von Stephanie Tatenhorst

BERGKAMEN/KAMEN - Die Schritte knirschen auf der sandigen Strecke des Sesekewegs, das Sprachengewirr reicht von Deutsch über Türkisch bis zu Russisch. Beim Pilgergang des Interkulturellen Frauennetzwerks von Weddinghofen nach Kamen geht es aber nicht nur um diverse Sprachen, sondern vor allem um verschiedene Religionen und Glaubensrichtungen. Spannend ist daher, worüber sich die Frauen unterhalten – egal, in welcher Sprache.



Bergkamens Gleichstellungsbeauftragte Martina Bierkämper (rechts) verteilte die Stempel des christlichen Glaubens: ein Kreuz.

„Schaut mal, der Klatschmohn“, unterbricht Anna Ortmann die vor ihr laufenden Frauen, die russisch sprechen. Sie sind russische Muslime – und diskutieren mit Frauen aus Armenien und Georgien, die Christen sind. „Ich glaube fest daran, dass Gott jedem von uns seine eigene Religion gegeben hat. Eine, die auch zum jeweiligen Temperament passt“, sagt Anna Ortmann. Eben genau so, wie es auch unterschiedliche Sprachen gebe. Anna Ortmann selbst wuchs baptistisch auf, inzwischen ist sie in der jüdischen Gemeinde „Stern“ im Kreis Unna aktiv. „Wir sind eine liberale Gemeinde, bei uns sind auch Frauen Menschen, dürfen Gottesdienste besu-

chen und aus der Thora lesen.“

Die 38-köpfige Frauengruppe nähert sich der ersten Station auf ihrem Pilgerweg. Hier gestaltet die Buchreligion Judentum das Programm. Gemeinsam mit anderen Frauen singt Anna Ortmann vor dem Kunstwerk „Jetzt“ an der Stadtgrenze zu Kamen ein Lied. Den Text gibt es auf Liederzetteln in arabisch, in Lautschrift und in deutscher Übersetzung. Es geht um Moses, der die Juden 40 Jahre lang durch die Wüste führte. Der Gesang berührt. „Darf man klatschen?“, fragt eine Teilnehmerin vorsichtig an. Man darf. „Bei uns ist das im

Gottesdienst sehr lebhaft. Wir klatschen nicht nur, wir stampfen auch mit dem Absatz, wenn uns etwas gefällt“, erklärt Anna Ortmann der Gruppe.

Alle erhalten im Pilgerausweis einen Stern, symbolisch für das Judentum. Dann geht es weiter. Am nächsten Kunstwerk, das auf Kamener Stadtgebiet an die Bergbaugeschichte erinnert, hat Pfarrerin Petra Buschmann-Simons für das Christentum das Wort. Sie spricht nicht nur über Glauben und Pilgern, sie erklärt dessen Sinn auch mit einer besonderen Aktion. „Der rechte Fuß geht vor, der linke Fuß geht vor, der rechte

geht zurück, der linke geht zurück. Alle machen mit – und alle bewegen sich dennoch vorwärts. Das, so erläutert Buschmann-Simons, sei typisch. Rückschritte seien kleiner als Schritte nach vorn – und daher komme man Pilgern im Gespräch mit Gott nicht nur ans Ziel, sondern auch zu einem inneren Ergebnis. Das die einen das schneller, die anderen langsamer könnten, zeige sich beim Pilgern in der Gruppe: „Jeder hat auch unterschiedliche Schrittweiten.“

Mit dem Kreuz im Pilgerausweis geht es weiter an der Seseke entlang ins Stadtzentrum. Das Frauencafé am Schwesterngang ist das Ziel, doch kurz davor wartet die dritte Station: Die Muslime sind am Zug. Hüisniye Erdogan liest einen Segen vor. Einmal auf türkisch, einmal in der deutschen Übersetzung.

Zunächst staunen die Christen sichtbar, dann fangen sie an zu summen und zu singen. „Den Text kenne ich, der steht bei uns im Gesangbuch“, sagt Petra Buschmann-Simons lachend. Wieder wurde eine Gemeinsamkeit der drei Buchreligionen entdeckt. Zum Abschluss gibt es die Sichel im Pilgerausweis – und für jede Teilnehmerin am interreligiösen Pilgergang eine Muschel.



Hüisniye Erdogan (links) las einen Segen aus dem Koran vor. Die Zuschauer lauschten der Übersetzung – vor allem die Christen.



Die jüdische Gemeinde gestaltete die erste Station mit einem Lied, das an Moses erinnert, der sein Volk durch die Wüste führte.

<i>Spielweger Anzeiger</i>
WESTFÄLISCHE ALLGEMEINE
WESTFÄLISCHER ANZEIGER 28.5.14
Rundschau Nachrichten
WESTFÄLISCHE RUNDschau

BERGKAMEN



Die erste Station der 38 Frauen auf ihrem Pilgergang war vor dem Kunstwerk „Jetzt“ an der Seseke. • Foto: Tatenhorst

NR 24.05.14

Spelweg
WESTFALISCHE
ALLGEMEINE
WESTFALISCHE
ANZEIGEN
Rheinland
WESTFALISCHE
RUNDEN



Rund 40 Frauen nahmen gestern bei der Pilgermarsch von Bergkamen nach Kamen teil, zu der das interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen eingeladen hatte. FOTO: MILK

Auf den Spuren fremder Religionen

Interreligiöses Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen wandert

Von Julia Bauer

Bergkamen. Die drei größten Religionen des Kreises Unna – das Christentum, der Islam und das Judentum – haben sich gestern bei einer Wanderung des interreligiösen Frauennetzwerks Bergkamen-Kamen vereint und pilgerten an der Seseke entlang.

Und wie soll es bei so viel göttlichem Beistand auch anders sein, kam zum Start der Wanderung auch tatsächlich die Sonne hinter den dicken Regenwolken hervor.

Bereits im März bot das interreligiöse Frauennetzwerk Bergkamen-Kamen eine Veranstaltung zum Thema „Wenn Frauen pilgern“ an. Nun wollten die Damen einmal selber eine Pilgerreise erleben. „Ich wollte schon immer mal pilgern. Und wenn das jetzt auch noch vor der Haustür möglich ist, ist das doch der perfekte Ein-

stieg“, sagt Regina Henter. Doch nicht nur die Wanderung an sich hat sie interessiert: „Ich würde auch gerne erfahren, wie die anderen Religionen sind und wo sie sich unterscheiden.“ Gelegenheit dazu gab es an den insgesamt drei Stationen auf dem rund sechs Kilometer langen Weg an der Seseke entlang nach Kamen. Denn jede dieser Stationen wurde von einer der drei Buchreligionen betret. Die evangelische Pfarrerin Petra Buschmann-Simons hatte gleich mehrere Ideen für ihre Station mitgebracht. „Ich würde gerne den Pilgerschritt mit den Frauen einüben und etwas über das Pilgern erzählen“, sagt die Pfarrerin.

Für die muslimische Station hatten die Frauen einen Segensspruch vorbereitet. Und auch das Judentum sprach einen Segen. „Es handelt sich um den Segensspruch, der immer in

Zusammenhang mit dem Auszug aus Ägypten gesprochen wird“, erklärt Anne Nikbin, die Koordinatorin vom kommunalen Integrationszentrum Kreis Unna.

Viel zu besprechen hatten die Frauen auf ihrer Pilgerreise auch. Schließlich wollten sie einiges über die Religionen ihrer Weggefährtinnen erfahren. „Es ist oft so, dass man doch Parallelen bei den einzelnen Religionen entdeckt und viele dann plötzlich sagen ‚Ach das ist bei Euch auch so!‘“, meint Anne Nikbin.

Sie begleitete die rund 40 Frauen auf ihrer Wanderung nach Kamen. Denn dahin wanderten die Teilnehmerinnen und kehrten in das Frauencafé am Schwesterngang ein. Dort hatten viele fleißige Helfer des Frauennetzwerks Kamen bereits alles vorbereitet, um die pilgernden Damen in Empfang zu nehmen.

Speltweger Anzeiger	
WESTFÄLISCHE ALLGEMEINE	
WESTFÄLISCHER ANZEIGER	29. 5. 14
Ruhr Nachrichten	
WESTFÄLISCHE RUNDschau	



Pilgerweg entlang der Seseke nach Kamen

Frauen aus dem Christentum, dem Islam und dem Judentum starteten gestern Nachmittag beim ersten gemeinsamen Frauen-Pilgerweg von Bergkamen nach Kamen. Die

etwa 5,5 Kilometer lange Strecke entlang der Seseke war vom Interkulturellen Frauennetzwerk Kamen/Bergkamen ausgewählt worden. Unterwegs wurde an drei Sta-

tionen angehalten, wo es neben den Stempeln für den Pilgerausweis auch Informationen zu den drei Buchreligionen Islam, Judentum und Christentum gab. Die ers-

te Station behandelt das Judentum, die zweite das Christentum und die dritte den Islam. Der Abschluss war dann im Frauencafé in Kamen. ■ Foto: Volkmer

Frauen pilgern nach Kamen

Interkulturellen Netzwerk wählte Strecke aus

KAMEN/BERGKAMEN • Gemeinsam unterwegs sind Frauen aus dem Christentum, dem Islam und dem Judentum am Freitag, 23. Mai, beim ersten gemeinsamen Frauen-Pilgerweg von Bergkamen nach Kamen. Die etwa 5,5 Kilometer lange Strecke entlang der Seseke wurde vom Interkulturellen Frauennetzwerk Kamen/Bergkamen ausgewählt, um beide Städte in die Aktion mit einzubinden.

Jedes Jahr rund um den Frauentag und den Internationalen Weltgebetstag der Frauen lädt auch das Interkulturelle Frauennetzwerk zu einem Termin ein, der einem speziellen Thema gewidmet ist. In diesem Jahr lautete es „Wenn Frauen pilgern“. In der Stadtbücherei Kamen sprachen Frauen aus Judentum, Christentum und Islam am 10. März über Pilgerreisen, Erlebnisse oder Wünsche. In diesem Rahmen kam Bergkamens Pfarrerin Petra Buschmann-Simons auf die Idee, einmal wirklich zu pilgern. „Wir wollten die Erfahrungen, die dort beschrieben wurden, einmal selbst privat erleben.“

Gesagt, getan – beziehungsweise geplant. Los geht es nun am Freitag, 23. Mai, um 16 Uhr am Martin-Luther-Haus neben der Auferstehungskirche an der Goekenheide in Bergkamen. Dort wird zunächst ein gemeinsames Lied gesungen, bevor die Frauen in Richtung Kamen losziehen. „Pilgern ist beten mit den Füßen“, hatte Pfarrerin Claudia Brühl bei der Veranstaltung im März gesagt – und so wollen die Frauen

auch ihre Veranstaltung verstanden wissen. Es geht zu Fuß immer an der Seseke entlang. Wer mit dem Fahrrad kommt, muss schieben. „Es sollten also Teilnehmer sein, die die 5,5 Kilometer lange Strecke bewältigen können“, sagt Koordinatorin Anne Nikbin und lädt gleichzeitig alle interessierten Frauen ein.

Unterwegs gibt es drei Stationen, wo es neben den Stempeln für den Pilgerausweis auch Informationen zu den drei Buchreligionen Islam, Judentum und Christentum gibt. Die erste Station behandelt das Judentum, die zweite das Christentum und die dritte den Islam. Der Abschluss ist dann im Frauencafé in Kamen, Schwesteringang 8, wo die Frauen gegen 18 Uhr eintreffen werden. Für den späteren Heimweg sorgt jede für sich allein.

Erneut ist die Veranstaltung eine Kooperationsveranstaltung der Städte und Kirchengemeinden Bergkamen und Kamen, des Kreises Unna und der jüdischen Gemeinde Hakoah für den Kreis Unna. Noch bis Freitag können sich interessierte Frauen für eine Teilnahme am Pilgerweg anmelden: In der Stadtbibliothek Bergkamen unter Tel. 02307/983500 oder in der Stadtbücherei Kamen unter Tel. 02307/92318.

Gepilgert wird bei jedem Wetter – nur bei absolutem Wolkenbruch greift Plan B: Dann gehen alle in das Kommunale Integrationszentrum an der Schulstraße, bevor es zum Abschluss nach Kamen geht, wo alle für einen ausgefüllten Pilgerausweis eine Herzmuschel erhalten. • tat



Das Interkommunale Frauennetzwerk bereitete den ersten Pilgerweg vor Bergkamen nach Kamen vor. • Foto: Tatenhorst

Westfälischer Anzeiger	
WESTFÄLISCHE ALLGEMEINE	
WESTFÄLISCHER ANZEIGER	
Ruhr Nachrichten	
WESTFÄLISCHE RUNDschau	8.3.14

Wenn Frauen pilgern

Frauen Netzwerk
lädt ein

Kamen. Frauen verschiedener Religionen sprechen über ihre ganz persönlichen Pilger-Elebnisse. Das Interreligiöse Frauen Netzwerk Bergkamen-Kamen lädt alle interessierten Frauen für Montag, 10. März, von 16.30 bis 18.30 Uhr in die Stadtbücherei ein.

Die diesjährige Veranstaltung, die wie immer im Rahmen des Internationalen Frauentages beziehungsweise des Weltgebetstages der Frauen im März stattfindet, steht unter dem Titel „Wenn Frauen pilgern. Frauen aus Judentum, Christentum und Islam im Gespräch“.

Unter der Moderation von Luise Lunemann setzen sich Frauen aus Judentum, Christentum und Islam mit dem Thema auseinander. Die Veranstaltung wird von Sabine Wrensch durch Töne mit Klangschalen begleitet.

Der Eintritt zur Veranstaltung von Frauen für Frauen ist frei. Zudem besteht das Angebot einer kostenlosen Kinderbetreuung.

„Pilgern erlebt seit einiger Zeit eine beachtliche Renaissance. Es hat eine Tradition, die sich durch viele Religionen zieht. Die Rolle der Frau wird in diesem Zusammenhang kaum thematisiert“, berichtet Martina Grothaus, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Kamen und Mitglied des Interreligiösen Netzwerkes.

In der Veranstaltung kämen deshalb Frauen aus den drei Buchreligionen zu Wort und schildern ihre ganz persönlichen Erfahrungen. Darüber hinaus bietet die Veranstaltung einen Überblick zum Thema und präsentiert in einer Ausstellung Utensilien, die zu jedem Pilgergang gehören, wie zum Beispiel Segenssprüche.

Das Netzwerk mit Mitgliedern aus allen Bereichen der beiden Städte bearbeitet interreligiöse Themen, die zugewanderten und einheimischen Frauen im Alltag begegnen. Es setzt sich interreligiös mit den unterschiedlichen Möglichkeiten des Umgangs mit dem jeweiligen Thema auseinander.

Stellweger Anzeiger	
WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE	
WESTFÄLISCHER ANZEIGER	04.3.14
Ruhr Nachrichten	
WESTFÄLISCHE RUNDschau	

Frauen im Gespräch

Interreligiöses Frauennetzwerk beschäftigt sich mit dem Thema „Pilgern“

BERGKAMEN - „Wenn Frauen pilgern“ – unter diesem Motto steht die Veranstaltung des Interreligiösen Frauennetzwerkes Bergkamen-Kamen. Was für eine Bedeutung das Pilgern in den drei Buchreligionen – Judentum, Christentum und Islam – einnimmt, damit setzt sich das Frauennetzwerk am Montag, 10. März, in der Stadtbücherei Kamen auseinander.

„Pilgern ist ein ganz spannendes Thema“, sagt Anne Nikbin vom Kommunalen Integrationszentrum des Kreises Unna und Netzwerkkoordinatorin. Nicht nur das Pilgern an sich – die Verbundenheit mit der Natur zu erleben und den inneren Schweinehund zu überwinden – seien ein besonderes Erlebnis. Auch die historische Auseinandersetzung mit dem Thema sei spannend. „Im Mittelalter war es Frauen im Christentum nicht erlaubt, ohne die Erlaubnis von ihren Ehemännern zu pilgern“, sagt Nikbin.

Zudem war es für Frauen gefährlich sich auf den Pilgerweg zu begeben. „Sie wurden oft überfallen und als Sklavinnen verkauft“, erklärt Anne Nikbin. Aus diesem Grund haben sich die pilgernden Frauen oft als Männer verkleidet.



Die Veranstalterinnen des Interreligiösen Frauennetzwerkes planen den Ablauf der Veranstaltung. - Foto: pr

Waren Frauen im Judentum vom Pilgern ausgeschlossen, ist es für Frauen des Islams gemäß der fünf Säulen ein Gebot sich auf den Weg nach Mekka zu begeben. „Männer, die ihre Frauen nicht die Hadsch, also die Pilgerreise nach Mekka, erlauben, begehen eine Sünde“, sagt Nikbin.

Die sechste Veranstaltung des Frauennetzwerkes „Wenn Frauen pilgern – Frauen aus Judentum, Christentum und Islam im Gespräch“ in der Stadtbücherei Kamen gibt von 16.30 bis 18.30 Uhr

einen Überblick über das Thema. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Austausch von Frauen verschiedener Religionen. Unter der Moderation von Luise Lunemann berichten sie von ihren Pilgererfahrungen. In einer Dia-Show werden zudem verschiedene Pilgerorte auf der ganzen Welt sowie in der Umgebung gezeigt. Eine Ausstellung präsentiert die Utensilien, die zum Pilgergang gehörten und Sabine Wrensch sorgt durch Töne mit Klangschalen für meditative Stim-

mung. Außerdem werden Segenssprüche auf deutsch, hebräisch und arabisch verlesen. Zum Abschluss wird ein irischer Reisesegen gesungen, bevor die Veranstaltung bei Kuchen und Tee ausklingt.

Frauen pilgern an der Seseke entlang

Neben dieser Veranstaltung im Rahmen des Internationalen Frauen- und Weltgebets-tags der Frauen gibt es dieses Mal noch einen zweiten Termin des Frauennetzwerkes. Unter dem Motto „Frauen aus Judentum, Christentum und Islam gemeinsam unterwegs“ pilgern Frauen am 23. Mai auf einer fünf Kilometer langen Strecke entlang der Seseke von Bergkamen nach Kamen. „Das Thema lädt ja zum Pilgern ein“, sagt Nikbin. Die Teilnehmerinnen erhalten wie auch bei anderen Pilgerreisen, beispielsweise dem Jakobsweg, einen „Pilgerausweis“. An drei Stationen auf der Strecke erhalten die Teilnehmer einen Stempel in den Ausweis.

Der Eintritt zu der Veranstaltung „Wenn Frauen pilgern“ ist frei. Außerdem ist in der Zeit für die Betreuung von Kindern gesorgt. - vg

